

drosseln erstmals als Brutvogel fehlend (K. RICHTER), Störche in weiten Gebieten verspätet, vermindert und von schlechtem Nachwuchs (siehe z. B. HORNBERGER, Vz 12/1941 S. 90). Dagegen beginnt sich der Grünspecht im Kr. Sensburg zu erholen (A. FABER), und trotz der Verspätung sind die Nachwuchszahlen für Meisen u. a. Kleinvögel bei Taucha (Sachsen) nach B. KÄSTNER günstig. Dies würde dem i. a. guten Verlauf von Spätfrühjahr und Sommer entsprechen.

Kurze Mitteilungen.

Bestandsänderung und Heimattreue bei der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*).

— In den ersten Jahren meiner Tätigkeit als Leuchtturmwärter in Windenburg am Ostufer des Kurischen Haffs (seit 1924) fiel mir der große Bestand an Sperbergrasmücken auf. Er war leicht dadurch zu erklären, daß die Böschungen um die Windenburger Ecke dicht mit Ranken der am Wasser wachsenden bläulichen Brombeere (auch Weinbeere genannt, *Rubus caesius* L.) bewuchert waren. Konnten wir doch 1925 auf etwa 200 m Uferstrecke über 80 Liter dieser Früchte sammeln. In den folgenden Jahren wurden diese Böschungen oft mit Vieh abgeweidet, und die Brombeerranken verschwanden fast ganz. Auch die Weidengebüsche, die mit Brombeerranken durchwuchert waren, vertrockneten. Aus diesem Grund ging auch der Bestand an Sperbergrasmücken zurück, so daß 1932 bis 1938 nur vereinzelte Brutpaare anzutreffen waren. 1939 war eine Zunahme dieser Art festzustellen, nachdem Weidengestrüpp neu gewachsen und stark verwuchert war. 1942 hatten wir auf eine Strecke von etwa 500 m etwa 25 singende ♂♂. — Die alten Sperbergrasmücken pflegen gleich nach der Mauser, die nach dem Ausfliegen der Jungen einsetzt, abzuziehen. Da früher die Reusen zum Herbstvogelfang erst Mitte bis Ende August aufgestellt wurden, konnten nur Junge gefangen und beringt werden. 1941 und 1942 wurden die Reusen schon Ende Juni und Anfang Juli gestellt. So konnten 1941: 29 (davon 11 alt) und 1942: 59 (davon 17 alt) dieser Vögel gefangen und beringt werden. 1942 waren darunter 9 Wiederfänge, deren Ringe ich an die Vogelwarte Rossitten einsandte. Folgende jung beringten Vögel wurden wieder gefangen: ○ 15. VII. 41 + 10. VIII. 42, ○ 16. VII. 41 + 25. VII. 42, ○ 2. VIII. 41 + 20. VII. 42, ○ 5. VIII. 41 + 1. VIII. 42. Ferner die alt beringten: ○ 9. VIII. 39 + 6. VIII. 41 und 1. VIII. 42, ○ 15. VII. 41 + 18. VI. 42, ○ 20. VII. 41 + 1. VIII. 42, ○ 27. VII. 41 + 31. VII. 42, ○ 10. VIII. 41 + 6. VIII. 42. Außerdem wurden zwei weitere linksberingte Stücke (also aus 1941 oder 1939?) gefangen, die aber vor dem Ablesen aus der Hand entwischten.

M. Posingis.

Ortstreue Sperbergrasmücken nach Jahresfrist sind schon für Troppau (Loos 16. und 18. Ber. [12, 47]) und für Slowenien [115] nachgewiesen; unveröffentlicht sind entsprechende Feststellungen von W. WINKLER für Wien (○ wohl ♂ 16. VI. 34 + 5. V. 35), E. KOLBE für Roßlau (Anhalt, ○ ♀ 13. VII. 30 + 13. VIII. 31), W. TRETtau für Gimmel Kr. Oels (○ juv. 10. VIII. 34 + 12. VIII. 35) und R. WEIMANN für Leubus Bez. Breslau (○ ad. 24. V. 38 + 7. V. 39). Auch Ortstreue alter

Vögel nach 2 und 3 Jahren ist erwiesen: O ♀ 9. VII. 33 Wörlitz + 25. V. 35, O ♀ 21. VI. 33 Roßlau + 22. V. 35 (G. WALTHER). Ebenda sogar Ortstreue nach 5 Jahren: O ♂ ad. 11. V. 30 Wörlitz + 1. VI. 35 (E. DIELTZSCH). Der einzige Fernfund (Ross. G 398 614) geht auf eine Beringung von Graf KEYSERLINGK auf Pucht bei Werder an der Westküste Estlands zurück. Dieser Altvogel vom 24. V. 36 wurde am 30. VIII. 38 in Mytница (50.18 N 25.8 O) Kr. Dubno, Wolhynien, tot gefunden, ist also auf rd. 1080 km nur etwa 1° 40' ostwärts abgewichen. (Ringfund-Mitteilung 197 der Vogelwarte Helgoland, 230 der Vogelwarte Rossitten.)

Herausgeber.

Kuckuck ruft auf dem Zuge. — In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1942 stand ich gerade während eines Fliegerangriffs auf die Seestadt Rostock in Greifswald und beobachtete die sich am Himmel zeigenden Lichterscheinungen in Richtung der Stadt Rostock. Es mag kurz nach 2 Uhr gewesen sein. Mit einem Mal hörte ich das heisere Rufen eines Kuckucks. Ich hatte schon seit einigen Tagen auf Ankunft gewartet und noch keinen vernehmen können. Es schien ein einzelner Kuckuck zu sein, der — mehrmals heiser rufend — in etwa 100 m Höhe längs des Rycks — des Greifswalder Flusses — in östlicher Richtung flog.

W. von Russow.

Ungewöhnlich starker Vogelzug am 28. Oktober 1927 bei Braunschweig. — In einer Mitteilung über den gewaltigen Vogelzug am 12. X. 1940 auf Helgoland (Vz 12/1942, S. 24) erwähnt R. DROST auch den ebenfalls ganz außerordentlich starken Zug am 24./25. X. 1927 auf Helgoland (Orn. Mber. 36/1928, S. 3—6). Da die damalige Umfrage nach entsprechenden Erscheinungen an anderen Punkten anscheinend von keiner Seite beantwortet wurde, sei hier aus dem Braunschweiger Hügelland noch eine völlig aus dem Rahmen meiner ganzen sonstigen zwölfjährigen ornithologischen Aufzeichnungen im dortigen Gebiet (1923—35) fallende Beobachtung vom 28. X. 1927 mitgeteilt. An diesem Tage zogen über unseren keineswegs vogelzugsgünstig gelegenen Garten in Cremlingen bei Braunschweig den ganzen Vormittag fast ununterbrochen und auch am Nachmittag wieder vereinzelt Trupps zu 10—50 Vögeln in geringer Höhe und ausnahmslos ziemlich genau in NO—SW-Richtung hinweg. In der Hauptsache handelte es sich um Schwärme von Buchfinken, Bergfinken und Bluthänflingen (von letzteren einer im Fluge laut singend), in zweiter Linie um Erlenzeisige und Dompfaffen (diese Art auch im Garten rastend); aber auch Stieglitz- und Goldammern-Schwärme hielten die gleiche Richtung ein. — Außerdem zogen Feldlerchen (wie auch besonders am 23. X.) und aus Saatkrähen und Dohlen gemischte Trupps (die ersten am 24. X.) in mehr westlicher Richtung. Nach längerer Pause rastete am 28. X. auch wieder ein Rotkehlchen im Garten. In der Nacht vom 30. zum 31. X. waren in kurzer Zeit 8 mal Rufe überhinziehender Vögel (Arten?) zu hören (keine Lichtquelle in der Nähe!). Am 1. XI. zogen außer Feldlerchen viele Weiße Bachstelzen, und in den ersten Novembertagen war die Menge der überall rastenden Wacholderdrosseln und anderen Drosselarten auffällig. — Hiernach scheint es, als ob im letzten Oktoberdrittel und in den ersten Novembertagen 1927 besonders starker Vogelzug weit verbreitet gewesen wäre.

Rudolf Berndt, Steckby/Elbe.

Ueber die Kreuzschnabel-Invasion 1942 in Schleswig-Holstein. Einzelbericht zur Zusammenstellung über die Invasion (Seite 142). — Ab Mitte Juli waren täglich um Flensburg umherfliegende und lebhaft lockende Kreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*), meist in kleineren Gruppen von 3—10 Vögeln, zu beobachten. In größerer Zahl konzentrieren sie sich in den größeren Nadelholzbeständen, wo man sie ständig hört, auch einzelne Gesangsversuche der ♂♂ vernimmt. Anfang August hört das Umherjagen von Flügen außerhalb dieser Waldungen vorübergehend auf (kein neuer Zuzug?). Dafür wimmeln jetzt alle Nadelholzbestände der schleswigschen Geest von den Vögeln, wo sie in den noch grünen Zapfen der in diesem Jahre besonders reich fruchtenden Nadelhölzer, zunächst der früh reifenden Weißfichte, dann der Sitkafichte und Japanischen Lärche die große Verheerungen anrichten und das Einern der Zapfen dieser ausländischen Nadelhölzer ernstlich gefährden. Innerhalb dieser Nadelwälder das bekannte „loxienhafte“, unruhige Umherjagen kleiner Flüge unter lebhaften Rufen, wie man es im Sommer, wenn auch in weit geringerer Auffälligkeit bei Kernbeißern regelmäßig beobachten kann. Masseneinfall wird auch von den Kiefernbeständen in Eiderstedt an der Westküste gemeldet. Im September setzt noch einmal auch außerhalb der Nadelwälder im ganzen Lande wieder das Umherjagen kleinerer Gruppen ein (neuer Zuzug?), ab Mitte Oktober wieder Konzentrierung auf die Nadelwälder, wo nun auch in zunehmendem Maße die deutschen Fichten (und Kiefern) heimgesucht sind. Ueberall hört man im Walde das Herabplatzen der abgerissenen und oft nach nur ganz flüchtiger Bearbeitung fallengelassenen Zapfen. Der ganze Waldboden ist von grünen, meist nur teilweise bearbeiteten Zapfen bedeckt. Die Vögel treiben mit der ihnen in diesem Jahre ungewöhnlich reichlich zur Verfügung stehenden Nahrung eine wahre Vergeudung. Gesellschaften von bis zu 40 Vögeln ließen sich auch an Weißfichten- und Bergkiefernhecken der sonst völlig waldlosen Geest aus nächster Nähe betrachten; hier bildeten besonders die Zapfen der Bergkiefer ihre bevorzugte Nahrung. Die Schwärme bestanden zur Hälfte aus alten roten ♂♂, von denen einzelne schon Ende Oktober auf der Spitze heraustretender Zweige eifrige und anhaltende Gesangsübungen trieben. Im Staatsforst Lindewitt, der größtenteils aus alten Fichtenbeständen zusammengesetzt ist, hörte ich am 5. Oktober außer den bekannten Fichtenkreuzschnabelrufen eine Gruppe von Vögeln, die gänzlich abweichend, viel tiefer, aber ebenso lebhaft „öck öck“ riefen. Der Lockruf gleicht im Klang ungefähr dem bekannten Öck-ruf der Weindrossel, wird nur in schnellerer Folge und Wiederholung ausgestoßen und klingt noch lauter als das helle, hohe „gip gip“ der Fichtenkreuzschnäbel. Bei der Höhe der Bäume war eine genaue Identifizierung der Vögel ausgeschlossen. Dem zuständigen Forstmeister war aber diese Gruppe von abweichend rufenden Kreuzschnäbeln im gleichen Walde auch aufgefallen. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß es sich um Kiefernkreuzschnäbel (*L. pytyopsittacus*) gehandelt hat. — An Stärke übertrifft die diesjährige Invasion nach meinen Eindrücken noch die letzte große Invasion des Jahres 1927.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [13_1942](#)

Autor(en)/Author(s): Posingis Michel, Russow W. von, Berndt Rudolf, Emeis Walther

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 155-157](#)